

Karin Engel

DER WANDEL KREUZNACHS VON 1817 BIS 1871 UNTER DEM EINFLUß DES KUR- UND BADEWESENS

Der Bereich des Kur- und Badewesens ist innerhalb des Faches Kulturanthropologie/ Volkskunde durchaus schon thematisiert worden, sowohl von der Medikalkulturforschung als auch in den Bereichen Reisekultur- und Tourismusforschung, die vor allem den Reisenden ihre Aufmerksamkeit geschenkt haben. Im Zentrum dieser Magisterarbeit steht dagegen die Frage, welchen Einfluß die Einrichtung des Heilbades auf die Entwicklung der Stadt Kreuznach und welche Folgen dies für die Bevölkerung hatte.

Aufgrund des ausgewählten Zeitraumes konnte hier nur eine historisch-archivalische Methode angewendet werden. Als Quellen standen zeitgenössische balneologische und geographische Schriften und Reiseführer zur Verfügung, ebenso heimatkundliche und stadtgeschichtliche Arbeiten. Besonders ergiebig waren Akten und Materialsammlungen des Bad Kreuznacher Stadtarchivs, in denen auch zeitgenössische Kur- und Fremdenlisten und die Kreuznacher Zeitung zu finden waren, auch wenn beide für den genannten Zeitraum nicht mehr vollständig vorhanden sind.

Die Jahre von 1817 bis 1871 waren in Kreuznach wie anderwärts auch geprägt von politischen Umbrüchen, wirtschaftlichen Krisen, Modernisierungs- und Fortschrittsbestrebungen, was in der Untersuchung ebenfalls angesprochen wird, besonders wenn die Ereignisse die Entwicklung des Bades beeinflussten. Die Studie ergab, daß einerseits der Aufbau des Badeviertels ab 1832 viele Arbeitsmöglichkeiten brachte, andererseits aber kommunale und politische Entscheidungen nicht unbedingt die Interessen des Heilbades einschlossen, dessen Etablierung zum großen Teil durch private Organisationen ermöglicht wurde.

Als in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Stadt einen Eisenbahnananschluß bekam und der erste Bahnhof entstand, geschah dies vor allem, um die Industrialisierung des Ortes voranzutreiben. Für die Badegäste war die Anlage des Bahnhofes auf der linken Naheseite eher nachteilig, da sich das Badeviertel rechtsseitig des Flusses befand. Erst durch Bemühungen von Privatpersonen wurde dann auch dort eigens eine Station „Bad Kreuznach“ errichtet.

Schon Entscheidungen des Wiener Kongresses hatten langfristige Folgen für die Entwicklung des Kreuznacher Heilbades. Die Stadt gehörte seither zur Provinz Rheinpreußen, wurde aber gleichzeitig Grenzstadt zu Hessen-Darmstadt und Bayern, und die neuen Zollbestimmungen bedeuteten das Ende vieler traditioneller Handelsbeziehungen. Zudem erhielt Hessen-Darmstadt das Nutzungsrecht für die südwestlich vor der Stadt gelegenen

Salinen, was zur Folge hatte, daß die Stadt ab 1817 gezwungen war, die für das Heilwesen notwendige Sole zum großen Teil von Hessen-Darmstadt anzukaufen.

Als durch das Engagement des jungen Arztes Johann Erhard Peter Prieger (1792-1863) die Wirksamkeit der jod- und bromhaltigen Sole über die Grenzen der Stadt hinaus bekannt wurde und die ersten auswärtigen Patienten in die Stadt kamen, reichten die vorhandenen Hotels und Pensionen in der Alt- und Neustadt wohl noch aus. Als sich aber in den folgenden Jahren die Zahl der Gäste deutlich erhöhte, nutzten viele Kreuznacher Bürger die Gelegenheit, während der Badesaison privat Zimmer an Kurgäste zu vermieten.

Diese Situation änderte sich, als 1832 auf einer in südwestlicher Richtung vor der Stadt gelegenen „Insel“ zwischen Nahe und Mühlenteich, die bis dahin als Weide- und Bleichplatz genutzt worden war, weitere salzhaltige Quellen gefunden und erschlossen wurden. Hier entwickelte sich in den nächsten Jahren das Badeviertel und gleichzeitig ein ganz neuer Stadtteil mit Kurhaus, mehrstöckigen Hotels, Pensionen und Restaurants. Das gesamte Kurleben richtete sich nun auf diesen Stadtteil aus, der sich durch seine vornehmen Fassaden und den nach Mitgliedern der Königsfamilie benannten Straßennamen immer stärker von den anderen beiden Stadtteilen, die traditionell sehr von Gewerbe und Landwirtschaft geprägt waren, zu unterscheiden begann. Die Insellage des Badeviertels unterstützte diesen Prozeß zusätzlich. Kreuznacher Dienstleistungs- und Gewerbebetriebe eröffneten während der Saison „Filialen“ um die Hotels, d.h. kleinere Bretterbuden, und auch auswärtige Unternehmen entdeckten das zahlungskräftige Kurpublikum als Kunden, nicht immer zur Freude städtischer Geschäftsleute.

Um nicht dauerhaft hinter dem neuen Badeviertel zurückstehen zu müssen, unternahm die Stadtverwaltung zahlreiche Versuche, die Situation von Alt- und Neustadt zu verändern. Straßennamen wie Sau- oder Dreckgasse wurden in Karl- oder Planigerstraße umbenannt, Viehmärkte von den Hauptstraßen in Nebenstraßen verlegt, Verordnungen zur Straßenreinigung verschärft, zudem entstanden einige neue und vornehme Hotels nahe des neuen Bahnhofs.

Wenn auch mit Rücksicht auf das in den Sommermonaten immer zahlreicher anreisende Kurpublikum von der Bevölkerung diverse Verordnungen und Einschränkungen hingenommen werden mußten, bedeutete die Entwicklung der Stadt zum europaweit bekannten Kurort eine spürbare Erleichterung bei der Bewältigung der wirtschaftlichen Krisenzeiten in der vorindustriellen Epoche. Das ansonsten überbesetzte Handwerk profitierte vom Bau des Kurhauses, der Hotels und Badehäuser. Zudem wurden Köche, Zimmermädchen, Schneider usw. benötigt, um den Betrieb aufrechtzuerhalten. Auch die

Beförderung und tägliche Unterhaltung der Kurgäste ließ die Zahl von Lohnkutschern, Eseltreibern, Schiffern und Gepäckträgern wachsen.

Allerdings war die Beschäftigung auf die Monate der Badesaison beschränkt. Somit war der Badebetrieb nicht in der Lage, dauerhaft genügend Arbeitsplätze für die ständig wachsende Einwohnerzahl zu schaffen und die wirtschaftliche Not dieser Jahre langfristig zu lindern. Das wird ein Grund dafür gewesen sein, abgesehen von den Kosten, daß die städtische Verwaltung die Förderung des Bades lieber privaten Organisationen überließ, wie z.B. der Solbäder-Aktiengesellschaft, und statt dessen eher an der Ansiedelung größerer Firmen interessiert war. Diese zögernde Unterstützung war einer der Gründe, weswegen das Kreuznacher Soleheilbad nach 1871 für einige Jahre in die Krise geriet. Wahrscheinlich auf den großen Erfolg der vorangegangenen Epoche vertrauend, wurde kaum Werbung für Kreuznach gemacht und zu geringe finanzielle Mittel investiert, obwohl sich mit den Kurorten Bad Neuenahr und Bad Nauheim weitere Soleheilbädern zu Konkurrenzstädten entwickelten. Zudem war wohl zu wenig auf die sich häufenden Beschwerden der Kurgäste über das Fehlverhalten von Dienstleistenden reagiert worden.

Kreuznach konnte sich von dieser Krise erholen. Allerdings wandelte sich das Bad ab den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts vom mondänen Modebad zum reinen Heilbad mit vielen karitativen Einrichtungen.

Für das kulturelle Leben der Stadt stellte die Etablierung des Bades in den Jahren von 1817 bis 1871 einen wichtigen Impuls dar. Zwar waren Vereinsgründungen und ein expandierender Buchmarkt typische Erscheinungen der sich wandelnden sozio-kulturellen Verhältnisse in dieser Epoche. Allerdings erlebte Kreuznach einen Aufschwung im Theater- und Musikwesen, der für eine Stadt in dieser Größenordnung ungewöhnlich gewesen sein dürfte. Nachdem sich ab den vierziger Jahren das Bad international etabliert hatte, waren tägliche Theatervorstellungen und Musikveranstaltungen die Regel, was auch das Leben der Bevölkerung sicher bereicherte, sofern sie die finanziellen Mittel dafür hatte. An einem Gastauftritt von Clara Schumann, für den der Eintrittspreis von einem Taler gezahlt werden mußte, konnte sicher ein großer Teil der Bevölkerung nicht teilnehmen.

Wie groß der Einfluß des Heilbades auf die Entwicklung des kulturellen Lebens der Stadt war, ließ sich z.B. recht gut am Buchhandel der Stadt nachzeichnen. Innerhalb weniger Jahre stieg die Zahl der Buchhandlungen von einer auf vier an, drei davon eröffneten im Kurviertel. Zudem unterhielt ein auswärtiger Buchhändler eine Filiale im Kurhaus. Alle diese Betriebe, zu denen noch einige Leihbibliotheken kamen, warben regelmäßig mit einem großen Bestand an regionalen Landschaftsbeschreibungen, topographischen sowie medizinisch-balneologischen Werken.

Bei den Kunsthandlungen zeigte sich ein ähnliches Bild. Nach wenigen Jahren gab es sieben davon in der ganzen Stadt, von denen fünf im Bade-

viertel zu finden waren. Die Untersuchung des Theaterwesens, das sich durch die Etablierung des Bades ähnlich positiv entwickelte, warf allerdings wieder ein fragwürdiges Bild auf die Verantwortlichen der Stadt, die während des gesamten Untersuchungszeitraumes nicht in der Lage waren, ein eigenes Theater bauen zu lassen, so daß Theatervorstellungen an ständig wechselnden Orten stattfinden mußten. Es ist bezeichnend, daß der Bau eines Theaters in den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts auf private Initiativen zurückzuführen war.

Auch wenn die Entwicklung Kreuznachs im genannten Zeitraum noch von anderen Prozessen abhängig war, hat die Etablierung des Heilbades der Stadt doch einen eindeutigen Stempel aufgedrückt und das kulturelle, gesellschaftliche sowie wirtschaftliche Leben dieser Jahre entscheidend beeinflußt.